

# WUSTWEILER

## Die Entwicklung eines Dorfes am Rande des Saarkohlengebiets

Von Kurt Hoppstädter, Wiebelskirchen

Das Dorf, von dem wir hier sprechen wollen, ist ein Dorf wie so viele andere im Norden des Saarkohlenbeckens, und es hat auch, oberflächlich betrachtet, die gleiche Entwicklung durchgemacht, eine Entwicklung, die von der reinen bäuerlichen Siedlung ihren Anfang genommen hat. Bei den stürmischen Fortschritten im saarländischen Bergbau des vorigen Jahrhunderts suchten immer mehr Bauernsöhne ihren Lebensunterhalt im Bergbau und in der Eisenindustrie. Die Einwohnerzahlen stiegen und neben den alten Bauernhäusern mit Wohnteil, Stall und Scheune nebeneinander unter einem Dach erstanden immer mehr sogenannte Arbeiterbauernhäuser in den mannigfaltigsten Abarten, Häuser, bei denen der Wohnteil die Hauptsache darstellt und bei denen die für die nebenher betriebene Landwirtschaft bestimmten Räume nach der Straßenseite nur noch wenig oder gar nicht mehr in die Erscheinung treten.

Diese Häuser wuchsen über den alten Dorfkern hinaus und verbreiteten sich fächerförmig nach allen Seiten, in der Hauptsache an den Durchgangsstraßen entlang.

So hat sich auch Wustweiler zu einem Dorf entwickelt, in dem die Landwirtschaft immer mehr in den Hintergrund verdrängt worden ist und noch verdrängt wird und wo sich vor und nach Schichtwechsel die Straßen mit den zur Arbeit gehenden oder von der Arbeit heimkehrenden Bergleuten und Hüttenarbeitern bevölkern. Durchwandert man jedoch von Jllingen her das Dorf auf der Jlltalstraße, so erkennt man unschwer, daß sich dieses Arbeiterbauerdorf aus mehreren Siedlungskernen entwickelt haben muß, daß die Urzelle nicht ein bescheidenes Dörfchen rund um eine alte Dorfkirche gewesen ist.

Dicht an der Bannngrenze beginnen die Häuser des Ortsteiles Hosterhof, nach kurzer Unter-



Orts- und Bannngrenze nach Jllingen mit Ortsteil Hosterhof

brechung folgt der Ortsteil Weilerhof und jenseits von Bach und Bahn erstrecken sich am Hang des Lerchesberges die Straßen des eigentlichen Wustweiler. Diese drei Ortsteile, deren Entwicklung jetzt untersucht werden soll, bilden heute und bilden seit langem die Gemeinde Wustweiler.

Der alte Saarbrücker Geschichtsschreiber Köllner hat vor hundert Jahren noch deutlicher die alten Siedlungskerne unterscheiden können und sagt darüber: „Zunächst bei Jllingen liegt links am Bach die Hoster Mühle; etwas unterhalb derselben, rechts am Bache finden wir Honscheid oder Honscheid, abgekürzt Host oder Hosterhof. Noch weiter unten auf derselben Seite des Baches liegt der Weiler Hof mit der Wustweiler Mühle. Letzterer gegenüber, links des Baches liegt Wustweiler, vormals Oedweiler genannt.“

Betrachten wir diese Siedlungen nun im einzelnen:

## 1. Hosterhof

Der Hosterhof wird uns wohl am meisten Kopfzerbrechen verursachen, weil wir verschiedene Meinungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen haben. Der verstorbene Geschichtsforscher Jungk glaubte, daß es sich bei einem im Jahre 1005 in einer Urkunde genannten Dorf Hostratia um den Hosterhof handelt. Andere meinen, damit sei das später Ostern genannte, untergegangene Dorf bei Wiebelskirchen gemeint gewesen. Das wird sich nie vollständig klären lassen, und wir wollen daher diese Urkunde nicht weiter berücksichtigen. Aber wie wir oben sahen, vermutet Köllner, daß der Hosterhof früher Honscheid geheißen habe, er drückt es sogar ganz bestimmt aus, und das ist durchaus ernst zu nehmen. Aber Dr. Prinz hat in seinem Werk über die Wüstungen des Saarlandes und neuerdings wieder im Heimatbuch des Kreises Ottweiler 1950 die Meinung ausgesprochen, dieses Honscheid sei ein untergegangenes Dorf bei Dirmingen gewesen, weil dort seit 1768 ein Flurname Hebstedt nachzuweisen ist. Im benachbarten Dorfe Dirmingen finden wir denn auch eine „Honscheidstraße“. Ich glaube aber mit Köllner nicht, daß Honscheid bei Dirmingen lag, sondern daß es sich vielmehr um den Hosterhof handelte. Denn dieses Honscheid gehörte zur sogenannten Vogtei des Klosters Neumünster bei Ottweiler, und zu dieser Vogtei gehörten nie Güter bei Dirmingen, wohl aber, was wir noch später hören werden, auf dem heutigen Wustweiler Bann.

Dieses Honscheid wird erstmals in einer Urkunde um 1200 genannt, nach der ein Herr Johannes v. Siersberg die Vogtei über Neumünster und die zugehörige Vogtei über Honscheid

(Honscheid), über Oberweiler, Niederweiler (Teile des heutigen Wustweiler), Uchtelfangen, Kaisen, Hierscheid usw. von dem Grafen von Saarbrücken zu Lehen hatte. Es ist also ein geschlossener Bezirk, der zu dieser Vogtei gehörte. Die Grafen von Saarbrücken waren Oberschirmvögte des Klosters Neumünster und hatten dieses einträgliche Geschäft, wie man fast sagen möchte, an ihren Gefolgsmann weitergegeben.

Durch Erbschaft ging dieses Lehen an die Herren v. Kinkel über. Nach deren Aussterben fiel es an Nassau-Saarbrücken zurück und wurde nach Einführung der Reformation und Auflösung des Klosters mit der Herrschaft Ottweiler vereinigt. Honscheid wird erst wieder im Jahre 1347 genannt, wo der Ortsvorsteher Henrich und zwei weitere Einwohner dieses Ortes in der Liste über die Zehntenversteigerung des Klosters Neumünster erscheinen. Der Name ändert sich dann allmählich. 1537 heißt der Ort Hochschid (= hohe Scheid, Grenze, also die gleiche Bedeutung wie das abgeschliffenere Honscheid, Honscet). In der sogenannten Türkenschätzung 1542 erscheint der Ort nicht besonders, seine Einwohner werden unter Uchtelfangen mitgezählt. Dafür finden wir ihn wieder in einer Pferdehalterliste aus dem Jahre 1575 als Hochschid. In diesem Jahre zählt der Ort 9 Gemeinleute (hatte also etwa 45—50 Einwohner), die zusammen 28 Pferde besitzen. Die weitere Entwicklung ist nicht besonders erfreulich. Zwar werden im Jahre 1625 immer noch 9 Gemeinleute genannt, sie besitzen aber nur mehr 10 Pferde, daneben — um auch den übrigen Viehstand einmal anzugeben — noch 16 Kühe und 34 Schafe und sie ernten 23 Wagen Heu. Bemerkenswerterweise wird der Ort hier Hochstatt genannt. Ebenso heißt er im Jahre 1634, in dem hier neben einem durch den Hirten bewohnten Hause und der Mühle 10 Häuser (davon 3 baufällig) mit insgesamt 12 Haushaltungen gezählt werden. Andreae, der Saarbrücker Registrator, nennt den Ort vier Jahre später wieder Hochschid.

Im Dreißigjährigen Krieg sind die Bewohner ausgestorben. Daher werden 1659 gelegentlich eines Bannbegangs um Hüttigweiler nur die zu „Höchsten“ gehörigen Felder genannt. Der Ort selbst ist seit 1635 unbewohnt. Er erscheint erst wieder als Host in einer Liste aus dem Jahre 1701, wo neben einem Schweizer Jakob Roussy, der den herrschaftlichen Hof bewirtschaftet, ein Müller und ein Tagelöhner als Bewohner genannt werden. Also nur mehr Hof und Mühle sind von dem Dorf übriggeblieben und als Höchster Hof erscheint die Siedlung auch weiterhin. Aber bereits im Jahre 1764 ist aus dem Höchster Hof ein Hosterhof geworden, und dieser Name ist bis heute geblieben.

## 2. Weilerhof

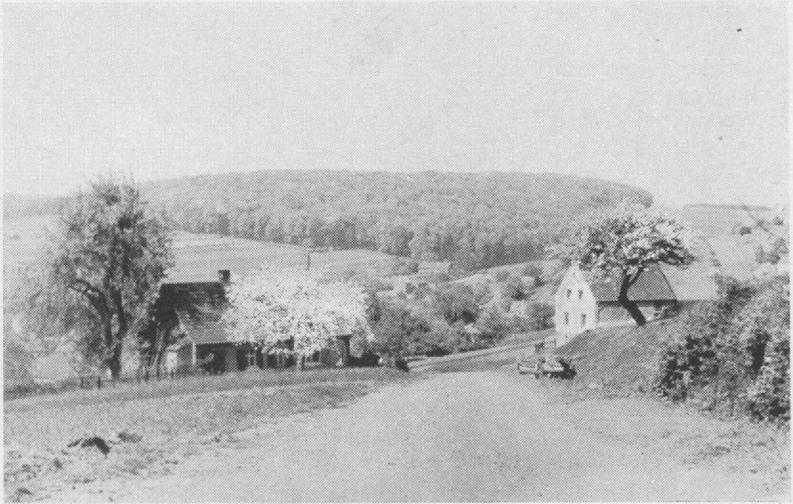
(Wustweilerhof)

Dieser Ortsteil scheint der älteste zu sein. Hier besaß das Kloster Bolanden bereits im 12. Jahrhundert ein Eigengut, das es wahrscheinlich als Geschenk von den Grafen von Saarwerden erhalten hatte. Durch Tausch kam dieses Gut zu „Wilre“ im Jahre 1160 in den Besitz des Klosters Neumünster. Es wird zwar nicht gesagt, wo dieses Wilre (= Weiler) gelegen war. Da beide Parteien es wußten, waren nä-

here Angaben in der Tauschurkunde nicht notwendig. Aber es kann nicht bezweifelt werden, daß unter diesem Wilre der spätere Weilerhof zu verstehen ist, denn wir müssen das eingetauschte Gut in der Nähe von Neumünster suchen, und obwohl die Namen tausender Dörfer mit Weiler zusammengesetzt sind, so finden wir doch nur wenige, die einfach Weiler heißen, und zwar ein untergegangenes Dorf bei Wadern, ein Dorf bei Merzig und eins bei Thionville.

Köllner gibt auch an, der Ort werde in einer Bestätigungsurkunde des Papstes Lucius aus dem Jahre 1182 für die Güter des Klosters Neumünster genannt mit der Bemerkung, das Klostergut hier bestehe aus 3 Mansos, das sind drei Bauerngüter mit je etwa 50—60 Morgen Land, ohne die Waldungen und Wildlände-reien. Der Ort war aber sicherlich größer, was aus dem Wortlaut der Tauschurkunde des Jahres 1160 geschlossen werden kann. Außerdem werden in der schon genannten Urkunde um 1200 Oberweiler und Niederweiler genannt, bei denen es sich nur um zwei verschiedene Teile des sonst nur Weiler genannten Dorfes gehandelt haben kann.

In der ebenfalls schon genannten Beschreibung des Saarbrücker Beamten Andreae von 1638 lesen wir: „Unfern von diesem Dorf (Hochschieß= Hosterhof) liegt auch der Hof Weiler mit einer Mühle, so die hetterischen Erben haben.“ Weiler hat also genau wie der Hoster-



Ortsteil Weilerhof

hof eine rückläufige Entwicklung genommen und ist seit dem 17. Jahrhundert nur mehr ein Hof gewesen.

Der Ausdruck „hetterische Erben“ aber ist wie folgt zu verstehen: im Jahre 1592 schenkte Graf Albrecht von Nassau-Saarbrücken seinem Oberförster Hans Georg Hertrich v. Edelstatt in Ottweiler das Stielerswäldlein (Stielerswald, der heutige Hosterwald), je ein Feld auf dem Weiler und dem Uchtelfanger Bann. Den übrigen Teil des Hofes „genannt Weiler, ein adeliches und befreyetes Guth“ (Repertorium des Saarbrücker Archivs IV) hatte dieser Oberförster bereits vorher käuflich an sich gebracht. Er erbaute auch im Jahre 1599 das noch heute bestehende Haus Schloßplatz 1 in Ottweiler. Als er 1629 in Morhange als der Letzte seines Stammes gestorben war, fiel der Hof an seine Enkelinnen, die eben die „hetterischen Erben“ sind.

Im Denombrement (= Volkszählung) von 1683 wird als Besitzer der Oberforstmeister Joh. Jakob Weinbrenner genannt, der ihn offenbar durch Erbschaft erhalten hatte, wie er auch das Haus des Herrn v. Edelstatt in Ottweiler besaß. Im Jahre 1741 gehört der Hof dem Johann Peter Arnoldi, Doktor in Worms und den „weyländ Johannes Pfanders hinterlassene Erben“. Anscheinend hat ihn dann Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken gekauft, ihn parzellieren lassen und an Bauersleute weitergegeben.

**Das köstliche Mineralwasser**

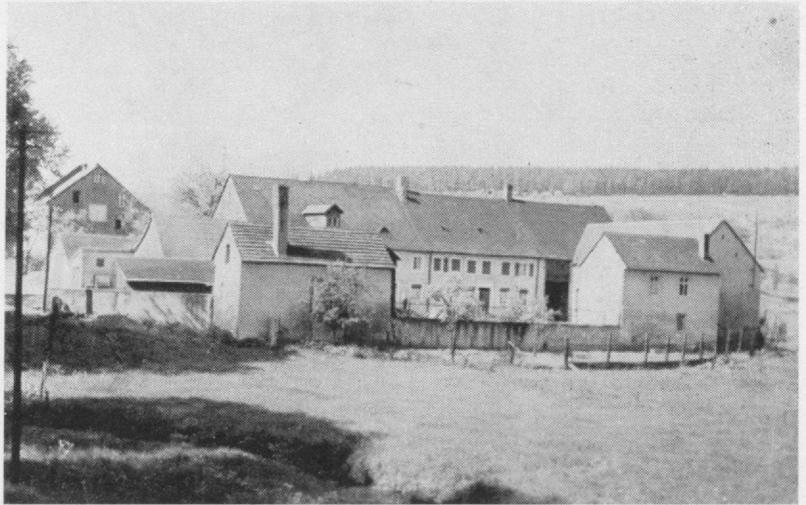
**Rilchinger**

### 3. Wustweiler

Nach der Zusammen-  
schrumpfung des Dor-  
fes Weiler zum Weiler  
Hof war ein Teil des  
alten Weiler Bannes  
öde geworden. Um die-  
ses Land wieder in  
Bebauung zu nehmen,  
ließ Graf Friedrich  
Ludwig von Nassau-  
Saarbrücken, der auch  
Friedrichsthal grün-  
dete, um 1690 auf der  
linken Seite des Bach-  
es, dem Weilerhof  
gegenüber, ein Dorf  
anlegen. Der erste An-  
siedler soll ein Kut-  
scher des Grafen mit  
Namen Hahn gewesen

sein, dem bald andere folgten. Der Graf über-  
gab den Neubauern die für sie notwendigen  
Grundstücke und gewährte ihnen auf sechs  
Jahre Abgabefreiheit. Man nannte das neue  
Dorf zunächst Ödweiler, es wurde aber später  
Wüstweiler, dann Wustweiler genannt.

Nach Ablauf der sechs freien Jahre sollten  
die Einwohner Leibeigene und das Land zins-  
pflichtig werden. Sie verweigerten jedoch Ab-  
gaben und Dienste und begaben sich unter den  
Schutz des lothringischen Amtes Schaumburg,  
das sie auch aufnahm. Um diesem Vorgehen  
eine Rechtsgrundlage zu geben, erhob die loth-  
ringische Regierung 1707 Anspruch auf die Lan-  
deshoheit über einen Teil des alten Weiler



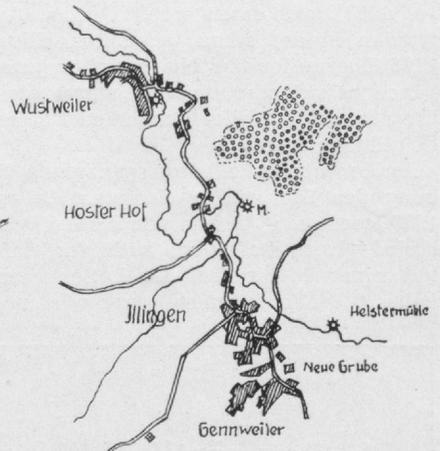
Die alte Mühle

Bannes mit dem neuen Dorfe Wustweiler und  
den Höfen Hochscheid und Weiler. Selbstver-  
ständiglich erhob Nassau-Saarbrücken in der hef-  
tigsten Form Protest.

Gleichzeitig gab es Streit zwischen den Ein-  
wohnern des neuen Dorfes und denen des Wei-  
ler- und Hosterhofes wegen der Weidgerechtig-  
keit und des Zehnten. Zur Beseitigung aller  
Zwistigkeiten wurde im Jahre 1710 zwischen  
lothringischen und nassau-saarbrückischen Be-  
vollmächtigten ein Vertrag abgeschlossen, nach  
welchem den Wustweilern vorerst ein bestimm-  
ter Weidebezirk zugewiesen wurde, während  
sie den Zehnten nach Saarbrücken abliefern  
sollten. Der Vertrag scheint im wesentlichen



Wustweiler und Umgebung  
im Jahre 1764



Wustweiler und Umgebung  
im Jahre 1850

nur auf dem Papier gestanden zu haben. Die Lothringer gaben auch weiterhin allen Katholiken, die sich in Wustweiler ansiedelten, unentgeltlich Ländereien. Den Zehnten aber bezahlten die Wustweiler 1763 an den Pastor in Eppelborn, wohin sie eingepfarrt waren.

So blieben die Verhältnisse bis zum Austauschvertrag zwischen Frankreich (das 1736 in die Rechte des Herzogs von Lothringen ein-

Wüstweiler	Dorf		
dazu:			
a) Hösterhof	mehrere zerstreut	11	
Höstermühle	liegende Häuser		
Hoster Ziegelhütte			
b) Weilerhof	Dorf	19	

getreten war) und Nassau-Saarbrücken. Durch den Vertrag vom 15. Februar 1766 wurden alle von Lothringen in Anspruch genommenen Landesteile an Nassau-Saarbrücken abgetreten.

Im Jahre 1820 hatten der Weilerhof 100, Wustweiler 212 und der Hosterhof 46 Einwohner, das sind also zusammen 358. Zwanzig Jahre später macht Bärsch in seiner Beschreibung des Regierungsbezirks Trier folgende Angaben:

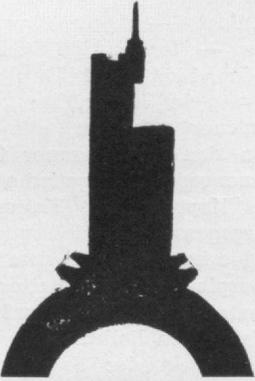
43 Wohnhäuser	298 Einwohner
11 „	84 „
19 „	139 „

Zusammen also:

73 Wohnhäuser 521 Einwohner

Da in Wustweiler im Jahre 1949 nicht weniger als 2287 Einwohner gezählt wurden, hat sich die Einwohnerzahl in 100 Jahren um 439 Prozent erhöht. Von den hier ansässigen

Bergleuten arbeiteten 1947 die meisten auf den Gruben Camphausen und Maybach, einige auf den Gruben Götteborn, Kohlwald und Brefeld.



... am liebsten

# BECKER'S BIER



MÖBELHAUS  
*Aug. Walter*  
Merzig-Saar, Telephon 564  
Das Fachgeschäft an der unteren Saar



Chemische Erzeugnisse

EPPELORN-SAAR, Tel. 134, Lebach

Beachten und versuchen Sie bitte unsere bestbewährten „ROBOTA-PRÄPARATE“. Desinfektions-Seuchenbekämpfungsmittel und Ungeziefer-Vertilgungsmittel.

Robota-Spezial - Flotex - Fuseta - Robotex.

## ROBITA-TAMPON

die neuzeitliche, unsichtbare Hygiene der modernen Frau.

Glas - Porzellan - Steingut - Herde - Öfen - Lampen

finden Sie stets gut und preiswert in dem Fachgeschäft mit der grossen Auswahl:

## W. HOLLEMEYER oHG.

Neunkirchen - Stummstrasse 13